

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhaus'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Pest bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Joh. Erb., Dorothea, 3.  
L. Lang & Co., Ann.-Exp.  
Bd. 1; für Wien die  
Ann.-Exp.: A. Oepel.  
Wollseile 22, Haasenstein  
& Vogler I. Wallfisch, 10.  
R. Mosse, Seilerstraße 2;  
fürs Ausland Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt am  
Main, Basel und Paris.  
Der Raum einer einspal-  
tigen Garmentzeile kostet  
beim einmaligen Einrücken  
7 Kr., bei 2 Mal 6 Kr., bei  
3 Mal 5 Kr. 6 B., erst der  
Etempelgebühr à 30 Kr.

**Ersteint**  
an der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kost für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 Kr., ein Monat 85 Kr.  
Mit Zulassung in das  
Haus 1 fl.  
Mit  
**Postversendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl. viertel-  
jährig 3 fl. 50 Kr. 6 B.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 Kr.  
Redakteur und Eigen-  
thümer  
**Th. Steinhausen.**

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Regen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 287. Hermannstadt, Freitag am 5. December 1873.

**Verlässlichkeit.**  
1-1  
**sehen!**  
Schässburg,  
Stern", bietet dem  
seinen besten ein-  
eifesaal, dem Kaffee-  
in jeder Richtung  
ehr zur Eisenbahn,  
den größt möglichen  
st seine ergebenste

**wieczinski,**  
geber.  
**r. 17**  
in größeres in der  
kann auch verkauft  
2-3  
**forte,**  
Wiener und  
preisen, im  
**on**  
**berg's,**  
**Stof.**

**abrik**  
**er**  
**ro. 61,**  
und Consul-  
entliche Gebäude,  
c. miter vollstet  
gen gratis.

**Gewinne**  
garantirt  
r Staat.  
**g an die**  
**n**  
ren großen  
über  
**Mark**  
affen.  
Weld - Lotterie,  
ält, sind fol-  
**00 Mark**  
**00 Thaler**  
**100,000,**  
**30,000,**  
**000, 5mal**  
**000, 12mal**  
**000, 30mal**  
**000, 100mal**  
**110 und**  
**5 Mark**  
in 7 Abtheil-

**Gewinn-**  
den Auf-  
**sen.**  
**Gamburg.**

**Amtliches.**  
Am 1. December l. J. angefangen wird im Anschlusse an die in Karlsburg um 5 Uhr 18 Minuten Abends eintreffende Pest-Karlsburger Postambulanz Nr. 5 zwischen Karlsburg und Hermannstadt eine tägliche Reitpostfahrt eingeführt, welche von Karlsburg um 7 Uhr Abends abgeht, und in Hermannstadt um 4 Uhr Morgens eintrifft.  
Mit dieser Reitpost wird die unmittelbare Weiterbeförderung der Wiener Morgen- und Pest-Abendbriefpost und das frühere Eintreffen derselben bewirkt.  
Hermannstadt, 25. November 1873.

Die l. ung. Postdirection.  
Der Rechnungs-Praktikant Andreas Gabort ist zum Rechnungs-Offizial bei der l. ung. Finanzdirection in Klausenburg ernannt worden.

**Politische Uebersicht.**  
Hermannstadt, 4. December.  
Die in der Deapartei ausgebrochene Krisis ist vorläufig beigelegt. Es fragt sich nur, ob die Cur eine radicale, oder ob nicht bald wieder ein Rückfall zu befürchten ist? Es fragt sich, ob das vom Club dem Cabinet votirte Vertrauen ein spontanes, oder aber von der Zwangslage abgedrungenes ist? Denn Alle, welche für die Vertrauensfrage ihre Stimme erheben, unterliegen es nicht, gleichzeitig zu betonen, daß das Land zwar dringend einer anderen Regierung bedürfe, man müsse aber dem Ministerpräsidenten dennoch eine Vertrauens-Manifestation entgegenbringen, weil sich im Augenblicke keine passenden Regierungsmänner finden lassen und man die Existenz einer aus der Mitte der Partei hervorgegangenen Regierung überhaupt ermöglichen müsse. „Ellenör“, welcher in seinen Gedächtnissen nicht wüthlicher ist, wird, da die Blößen dieser „freiwillichen“ Zwang-Rundgebung nur zu sichtbar sind, an den ruinirten spanischen Grand im Kogebue'schen Lustspiele, Don Alvaro de Solobrados, erinnert, welcher den defecten Zustand seiner löcherigen schwarzen Seidenstrümpfe vor den Augen der Welt zu verbergen trachtet, indem er seine Waden an den betreffenden Stellen, der Farbe und den Rissen entsprechend, mit Dinte schwärzt.

Mit der Eröffnung der eisleithanischen Landtage ist wieder ein Stein in den Wasserpiegel des öffentlichen Lebens geworfen worden. Die czechischen Declaranten und die feudal-romantische Partei in der Bukowina wollen noch immer durch ihre Abwesenheit glänzen; doch vermag ihr Verbleiben das öffentliche Leben nicht zu alteriren; ihre Demonstrationen dauern zwar hübsch lange, diese können jedoch keinen Wellenschlag hervorbringen und höchstens nur das Wasser trüben. Durch das Ausschneiden der Jungzungen ist nun die Harmonie im czechischen Lager vollends gestört worden.

Die vorgestrigen Wiener Morgenblätter bringen enthusiastische Festartikel, in welchen sie namentlich hervorheben, daß es der monarchische Gedanke ist, der aus dem allgemeinen Volksjubel spricht und das es das erhabene Verdienst des Kaisers ist, den Bestand Oesterreichs mit dem konstitutionellen Gedanken versöhnt und dessen staatliche Einigung durch Freiheit sichergestellt zu haben.

Das im mehrjährigen Landtag eingereichte Schriftstück, dessen Verlesung bisher durch die auffällige Abwesenheit des Landeshauptmannes verhindert wurde, enthält nach der „N. Fr. Pr.“ eine Beschworung gegen die Landtags-Verhinderung, durch welche die slavische Bevölkerung verführt werde. Das „Vaterland“ bemerkt hiezu: „Also doch so etwas wie eine Reichsverwahrung. Daher die „Unschlüssigkeit“ des Landeshauptmannes und der Verschweigungseifer Sturm's. Wir glauben übrigens,

daß die Föderalisten ihre Rücksicht für den hohen Landtag hinlänglich bewiesen haben und nunmehr die Verwahrung der Deffentlichkeit übergeben dürften.  
Die Thronbesteigungsfeier des Kaisers weckt auch in der ausländischen, namentlich der deutschen Presse sympathische Kundgebungen. So schreibt die „Breslauer Ztg.“: „Keine von den Nationen des viersprachigen Kaiserstaates wird an diesem Tage dem Kaiserthron ganz fernbleiben, die freihetliche Entwicklung Oesterreichs ist in geistlichem Aufschwunge, sein Ansehen ist durch das große Völkerturnier internationaler Arbeit wesentlich gestiegen, alle Völker, die ihm jemals mit dem Schwerte gegenüberstanden, haben es jetzt besucht und sind, von seiner Größe und Bedeutung durchdrungen, als Freunde fortgegangen. Bleibt es also auf der Bahn der Freiheit, so wird Oesterreich unter dem Kaiser Franz Joseph I. gewiß zu nie geahnter Blüthe sich entfalten und die Machtstellung stets einnehmen, die ihm gebührt.“

Zu der Minister-Veränderung in Frankreich schreibt ein Correspondent der „Köln. Ztg.“: „Marshall Mac Mahon gab nur ungern seine Zustimmung zur Entlassung der Herren Roule und de la Bouillerie, mußte zuletzt aber nachgeben, nachdem der Herzog Decazes ihm offen erklärt hatte, daß er nicht in das Cabinet treten werde, wenn jene beiden Minister, welche der Regierung die Anwesenheit des Grafen von Chambord absichtlich verheimlicht hätten, nicht verabschiedet würden. In Folge dessen ließ der Marshall diese beiden Minister kommen, um ihnen anguländigen, daß er sich zu seinem großen Bedauern für den Augenblick von ihnen trennen müsse. Hierauf ließ er die Herren Depoye und de Varcy rufen. „Das Cabinet muß heute gebildet werden“, erklärte ihnen der Marshall, „und morgen in der Kammer erscheinen. Ich ernenne Sie zu Ministern; es steht Ihnen frei, mir morgen Ihre Entlassung einzureichen.“ Die beiden Minister waren betroffen über diese gebietrische Erklärung des Marshalls, nahmen aber an.“

Die radicale Junta in Carthagen decretirte einige Tage vor dem Bombardement Folgendes: 1. Theilung des Eigenthumes; 2. Abschaffung des Erbrechts; 3. Verkauf und Theilung aller Güter von Kirchen, Capellen, Pfründen, Sparcassen, Hospitälern etc.

Es war jüngst von einem türkischen Mundschreiber die Rede, worin über gewisse Ungehörlichkeiten der rumänischen Regierung Klage geführt wurde. Ein Belgrader Telegramm suchte jenes Schreiben zu einer feierlichen Note anzubahnen. In dem nunmehr vorliegenden Wortlaut wird dem Signatur-Mächten des Pariser Vertrages zu Gemüthe geführt, daß die „von dem kaiserlichen Hofe geschlossenen internationalen Verträge auch für die Fürstenthümer bindend seien und auch ferner ihre volle Anwendung finden müßten.“ Da die Autonomie der Balkanländer an diese Schranken gebunden sei, so dürfte die Verantwortung der Frage nicht zweifelhaft sein, ob deren Regierungen direct mit auswärtigen Mächten Verträge schließen dürften. Nichtsdestoweniger hatten dieselben schon mehr als Eine Convention dieser Art abgeschlossen. Dieser Zustand der Dinge, welcher nichts Andres als ein Eingriff in die Rechte und Prorogative des kaiserlichen Hofes sei, habe die ernsteste Aufmerksamkeit der hohen Porte erweckt. Berliner officielle Correspondenten weisen den daran geknüpften „Vorbehalt“ der Porte mit der Ausführung zurück, daß Rumänien vertragsmäßig und laut Titulatur-Herman das Recht habe, internationale Verträge, wie Polit., Consular- und andere Verträge, abzuschließen. Ausgenommen seien nur Verträge rein politischen Charakters, und es treffe sich gut, daß die rumänische Regierung dergleichen nicht abgeschlossen habe. Deshalb sei jenes Mandat schreiben ein „Schritt“ der türkischen Regierung. In dem Rumänien nicht majorenn genutz, um selber zu sprechen, ohne der Assistent der Berliner Officiojen zu bedürfen?

das Mißliche an sich, daß sie, anstatt mit Ruhe und nachhaltiger Besonnenheit, mit einer krampfhaften Ungeduld betrieben werden, welche sich dem Verdacht aussetzt, das Heute nach Kräften schleunigt ausbeuten zu wollen, weil sie sich des Morgens selber nicht sicher glaubt. Bei Bach und Consorten war letzteres einstandenermaßen der Fall. Es schadet nun gewiß den Deutschen, Rumänen und Slawen u. s. w. nichts, wenn sie Magarisch lernen. Allein man kann sie doch nur auswendig magarisch machen oder so anstreichen, aber nicht den inneren Menschen über Nacht in einen Magaren verwandeln. Außerdem solle man ihnen etwas mehr Zeit lassen. Es ist schwer, magarisch sprechen, noch schwerer aber, es richtig schreiben zu lernen. Denn je nachdem man den die Aussprache bedingenden Accent setzt, hat dasselbe Wort eine ganz andere Bedeutung. Es können daraus die tollsten Mißverständnisse entstehen, und eine ganz anständige Aeußerung kann in Folge eines Mißverständnisses in Accouturierung oder Aussprache zu einer Polissonnerie oder einer Sottise erster Klasse werden, wie ich dies an den magarischen Staatsreden des weiland Palatinus Erzherzog Joseph nachweisen konnte, wenn die Sache nicht von Seiten des Anstandes Bedenken hätte.  
Wenn man aber bei Einführung der „Staatsprache“ eine so unziemliche Hast anwendet und so weit geht, wie im Siebenbürger Sachsenregister zerrüht, weil sie in deutscher Sprache abgefaßt sind, wenn man die Grund- und Flur- und Stockbücher, welche dort seit fünfhundert Jahren in deutscher Sprache geführt und auf eine specifisch deutschen Nomenclatur aufgebaut sind, in einem nur von Deutschen bewohnten Orte, und also zunächst bei Führung, Einricht und sonstiger Benutzung der Grundbücher interessirt sind, Keiner genug Magarisch versteht, um ein in dieser ihm fremden Sprache geführtes Grundbuch verstehen zu können, wenn also unter diesen Umständen das Grundbuch seinen Zweck, jedem Interessenten über Größe, Beschaffenheit, Lage, dingliche Belastung und sonstige Rechtsverhältnisse des betreffenden Grundstückes sofort klare, deutliche und bestimmte Auskunft zu geben, gänzlich verfehlt, so läßt sich dar-

aus nur die Moral der Hagedorn'schen Katzenfabel anwenden, welche lautet: „Blinder Eifer schadet nur.“  
Statt seinen Zweck zu erreichen, erbittert man. Man kann die Welt nicht uniformiren, und es ist, wie Lessing's Nathan sagt, auch gar nicht nöthig, „daß allen Bäumen eine Rinde wächst“.  
Ich habe mit dieser Meinung während meines Aufenthaltes in Ungarn auch meinen magarischen Freunden gegenüber nicht hinter dem Berge gehalten. Und was hat man mir darauf geantwortet?  
— „Wie kann ein Deutscher, wie kann ein Preuze einen solchen Vorwurf gegen uns erheben in dem Augenblicke, wo der Deutsche Reichstag alle Angelegenheiten des Deutschen Reiches, der einzelnen Völkerschaften und der Einzelstaaten, uniformirt und centralisirt, wo Preuzen gegen den Polonismus und Katholicismus zu Felde zieht und wo man dort Alles mit Gewalt germanisirt will?“  
So glaubt man wirklich hin und wieder in Ungarn, und es ist leicht zu errathen, wer uns dort diesen bösen Ruf gemacht hat. Es sind unsere biederen deutschen Clerikale, welche zu Hause von ihrer deutschen „Reichsfreundlichkeit“ und ihrer preußischen „Verfassungstreue“ so viele klingende und tönende Worte zu machen wissen und nebenbei unser deutsches Vaterland durch ihre geistlichen Confratres im Auslande, welchen sie das mehr oder weniger erlogene Material dazu liefern, herzhast verleumdend lassen.  
Es war mir nicht schwer, diese Beschuldigungen zu widerlegen.  
— „Das ist ja das Seltsame“, sagte ich, „daß das Ausland immer glaubt, Deutschland setze sich aus einer Reihe verschiedener Völkerschaften, als da sind Würtemberg, Baiern, Sachsen, Lippe-Deimolter, dieser Greizer, Schwarzburg-Rudolstadt u. s. w. zusammen und jedes dieser Völker spreche eine besondere Sprache.“ In Deutschland gibt es überhaupt nur eine einzige Nation. Das ist die deutsche. Was daneben noch von Slawen vorkommt, ist von keiner Bedeutung, und selbst

**Inland.**  
Pest, 2. December. Im Klub der Linken rief die Frage, ob die Abgeordneten Anton Bezze und Graf Franz Haller ausgeliefert werden sollen oder nicht, eine sehr lebhaft Debatte hervor. Die Partei einigte sich endlich dahin, daß keiner der beiden Abgeordneten auszuliefern sei.  
— Die Eisenbahn-Commission hielt heute Nachmittag 5 Uhr mit der von der Finanzcommission dieserhalb entsendeten Subcommission eine Sitzung ab, in welcher die Angelegenheit der Ostbahn verhandelt wurde. Der Verhandlung wohnte außer dem Kommunikationsminister auch der Finanzminister Kerapoly bei. Bei Schluß des Beschlusses dauerte die Sitzung noch fort.  
Dr. F. Budapest, 3. December. So momentan lassen sich auch bei politischen Strömungen die anormalen, höher ausschlagenden Wellen nicht zum Stillstande bringen. Unsere partielle Ministerkrise drohte sowohl die Solidarität des Cabinets, wie auch die der Deapartei zu erschüttern; doch zog das Gewitter, ohne über unseren Häuptern sich zu entladen, glücklich vorüber und wir können unmöglich die vollste Klärung der Situation in einem Momente erwarten, in welchem das Portefeuille für Finanzen noch unbefestigt, der Nachfolger noch unbekannt, die entsprechendste Persönlichkeit, Coloman Szöll, noch nicht dazu zu bewegen ist, die gigantische Last auf seine Schultern zu nehmen, der Kerapoly's robuste Natur, jedoch vergeblich, wurde die Remplacierung Kerapoly's und auch für Communicationsangeboten, ihm ist jedoch bei bevorstehender Ertrübung eines selbstständigen Agrarministeriums ein weit entsprechenderes, seiner Persönlichkeit, seinen theoretischen, praktischen Kenntnissen weit zugewandenes Portefeuille, — das Ressort für Landwirtschaft vorbehalten, als dessen Vertreter wir Korizmicz vielleicht noch Ende dieses Monats begrüßen dürften.  
In der heutigen Finanzausschussung waren sämtliche Minister, mit Ausnahme des Landesvertheidigungsministers, anwesend und wurden wesentliche Streichungen in den präliminirten Posten beantragt. Seitens des Landesvertheidigungsministers von Szende wurde die Streichung von anderthalb Millionen in Aussicht gestellt. Schließlich kam man darin überein, die Regierung möge eine harmonische Vorlage betreffs streichbarer Posten dem Finanzausschusse unterbreiten, worauf dieser sogleich die detaillirten Verabreichungen in Angriff zu nehmen hat.

Bresburg, 2. December. Das Regierungs-Jubiläum wurde hier außerordentlich feierlich begangen; gestern Abend fand freiwillige Beleuchtung statt. Heute prangt die Stadt im Flaggenschmucke; um 7 Uhr Morgens wurden vom Schlosse 101 Kanonenschüsse abgefeuert, worauf die Militärbanden die Stadt spielend durchzogen. In allen Gotteshäusern war feierlicher Gottesdienst nebst Predigt und wurden die Armen der Stadt theilhaft.  
Papa, 2. December. Anlässlich des Regierungs-Jubiläums wurde heute im israelitischen Tempel ein solenner Gottesdienst mit Predigt und Festgong feierlich begangen. Der Tempel war festlich beleuchtet und besetzt. Zum Schluß wurde eine Stiftung gegründet, aus welcher jährlich 40 arme verwaiste Schulkinder mit Fußbekleidung versehen werden sollen.  
Zombor, 2. December. Aus Anlaß des Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät waren gestern Abends das Comitatushaus, Stadthaus, besonders aber der serbische Vesperein glänzend beleuchtet. An der heutigen Kirchenfeierlichkeit theilnahmen namentlich die Serben sehr lebhaft.  
Aranyos Maróth, 2. December. Gestern Abends war der ganze Ort glänzend beleuchtet, heute wurde solenner Gottesdienst abgehalten, dem sämtliche Behörden und der größte Theil der Bevölkerung beiwohnten.

\*) Der spanische Phreant Caselar hat neulich auch in einer seiner eben so unklaren, als wortreichen Reden etwas Keußliches behauptet.

**Feuilleton.**  
**Ungarn im Herbst 1873.**  
Reise-Eindrücke von Karl Braun.  
(Fortsetzung.)  
An und für sich kann man nicht bestreiten, daß es für einen jeden selbständigen Staat — und das ist gegenwärtig wieder Ungarn — sehr wünschenswerth ist, eine einheitliche Staatsprache zu besitzen. Allein im concreten Fall muß man immer fragen, ob die Sache ausführbar und ob sie nicht mit so großen Nöthständen verbunden ist, daß der Vortheil, den man erzielen will, dadurch mehr als aufgewogen wird. Schon jener große König, welchen Ungarn als seinen Nationalheiligen verehrt, und dessen Fest wir am 20. August 1873 in Stuhlweissenburg mitbegehen halsen, Stephan, proclamirte als Staatsprincip: „Ein ein sprachiges Reich kann nicht dauerhaft sein.“ (Regnum unius linguae non potest esse firmum.) Er forderte das Latein und das Deutsche, weil er glaubte, seine Nation zu stärken, wenn er diese beiden Cultur-Sprachen, eine todt und eine lebende, zur Hilfe heranzog.  
Diese Staatsraison ist später verlassen worden. Man hat herüber und hinüber experimentirt. Bald hat man von Wien aus versucht, Ungarn zu entmagarischen oder, wie man es euphemistisch nannte zu „germanisiren.“ (Man nannte es sehr mit Unrecht so, denn die „alma mater Germania“ hatte mit den centralistischen Stämpereien des jesuitenfreundlichen absolutistischen Ministers Bach nicht das Geringste zu schaffen.) Bald hat man von Pest aus versucht, Ungarn sprachlich zu unificiren, d. h. zu magarischen. Bis jetzt hat weder das Eine noch das Andere gelungen wollen. Die beiden letzten Versuche, der Bach'sche Soit-disant-„Germanisirungs-Versuch“ und der jegige Magarisirungs-Versuch, welche sich wie Choc und Contre-Choc zu einander verhalten — denn ohne den ersteren wäre der letztere schwerlich entstanden, — haben außerdem noch

Aggram, 2. December. Alle Municipien unterbreiteten dem Könige im Wege der Landesregierung Beglückwünschungsadressen. Sektionschef Mubics nahm heute die Glückwünsche sämtlicher Behörden und Corporationen entgegen.

Wien, 2. December. Die heutigen Audienzen des Kaisers endeten nach zwei Uhr. Vor Beginn der Audienzen empfing der Kaiser die Erzherzoge in seinen Appartements. Der Empfang der Armee-Deputation fand im Ritterssaal statt. Nach der „Neuen freien Presse“ hielt der Kaiser den Kronprinzen der Armee-Deputation unter tiefer Hürdung vor, die sich aller Anwesenden bemächtigte. In sämtlichen Ministerien fand nach dem Hochamte Empfang der Beamten statt, welche die Minister baten, die Glückwünsche der Beamten dem Kaiser zu unterbreiten. Heute Vormittags wurde die Kaiserin mit der Erzherzogin Valerie bei der Ringstraßenpromenade erkannt und stürmisch begrüßt. Die Kaiserin mußte vor dem Andrang des Publikums in die Hofburg zurückkehren. — Erzherzog Franz Karl spendete 10.000 Gulden für die Kleingewerbeausstellung.

Der Armee-Befehl, welchen Sr. Majestät bekanntlich erlassen, lautet nach der „Wiener Ztg.“ wie folgt:

Ein Vierteljahrhundert meiner Regierungszeit findet heute unter Meinem Herzen wohlthunenden Ausgebungen, seinen Abschluß. Viele und schwere Kämpfe fallen in diese Epoche, in denen Meine Armee und Kriegsmarine glänzende Beweise heldenmüthiger Tapferkeit und unerschütterlicher Treue gegeben haben.

Es ist Mein Wunsch, alle Jene, die in welsch immer Charge und Eigenschaft an den Kriegen dieser Zeit theilgenommen haben, durch ein sichtbares Zeichen ehrend auszuzeichnen.

Ich habe daher beschloffen, eine Erinnerungsmedaille zu stiften, wegen deren Ausführung und Zuwendung an die Anspruchsberechtigten Ich die Statuten und Befehle erlasse.

Wien, 2. December 1873.

Franz Joseph m. p.

Herner veröffentlicht die „Wiener Ztg.“ das Handschreiben an den Minister Glaser, mittelst welchem der Gnadenakt angeordnet wird. Dasselbe lautet:

Hier Minister Dr. Glaser! Es ist Meinem Herzen ein Bedürfnis, an dem 25. Jahrestage Meiner Thronbesteigung auch derjenigen Bewerben Meines Reiches in Gnaden zu gedenken, welche dem Arme der strafenden Gerechtigkeit verfallen sind. Ich sehe daher all denjenigen Personen, welche bis zu dem bezeichneten Tage in einem der in Meinem Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder nur allein wegen des Verbrechens der Majestätsbeleidigung oder der Beleidigung eines Mitgliedes des kaiserlichen Hauses zu einer Strafe verurtheilt worden sind, diese Strafe, soweit dieselbe noch nicht abgehört ist, sowie die mit dem diesfälligen Erkenntnissen gesetzlich verbundenen Folgen nach und vor, und daß wegen Verbrechen dieser Art, wenn sie vor dem erwähnten Tage begangen worden sind, keine strafgerichtliche Verfolgung stattfindet, so wie daß alle wegen derselben an diesem Tage etwa noch anhängigen Strafprozesse ohne weiteres von Amtswegen eingestellt werden.

Ich beauftrage Sie, für die Vollziehung dieses Gnadenaktes ungeachtet Sorge zu tragen und Mir ferner wegen Ertheilung einer Strafnachricht auch an solche rückwärtswürdige Personen, welche bis zum bezeichneten Tage in einem der vorgezeichneten Königreiche und Länder wegen einer anderen strafbaren Handlung zu einer Strafe verurtheilt worden sind, Ihre Anträge mit möglichster Beschleunigung zu erstatten.

Diese Anträge haben sich auf solche Personen zu beschränken, welche früher noch nie eines Verbrechens schuldig erkannt worden sind, sich entweder blos aus Fahrlässigkeit oder in Folge drückender Noth oder einer augenblicklichen Aufwallung der Leidenschaft gegen die Strafgesetze vergangen, in den zwei letzteren Fällen einen ansehnlichen Theil der Strafe bereits abgehört haben und deren Befreiung von der Strafe sich mit Rücksicht auf ihre bedrängten und schuldlosen Angehörigen als besonders wünschenswerth darstellt.

Wien, am 1. December 1873.

Franz Joseph m. p.

Glaser m. p.

Wien, 2. December. Der Finanzkommissions-Bericht des Herrenhauses über das Anleihegesetz beantragt die Wiederaufnahme der durch das Abgeordnetenhaus eliminirten Effectenbelehnung auch außer Staats- und Papiarpapieren, ferner die Normirung des Zinsfußes für Vorkaufe auf 2 pCt. über dem Bankfuß, statt 2 pCt. über dem Bank-Vorkaufzinsfuß (Beschluß des Abgeordnetenhauses); diese Unterscheidung ist für Vorkaufsuchende vortheilhafter, weil der Estompezinsfuß immer billiger. Für die Zinsfußnormirung auf 1 pCt. über dem Bankzinsfuß ergab sich in der Kommission eine Minorität von drei Stimmen. Endlich wird der Beitritt zu den Resolutionen des Abgeordnetenhauses betreffs der Istrien- und Tarnow-Beluchower Bahnen, sowie betreffs Forderung des Eisenbahnbaues überhaupt beantragt. Das Anleihegesetz gelangt in der Donnerstags-Sitzung des Herrenhauses zur Verathung.

Im Finanzministerium wird ein Gesetzentwurf vorbereitet über die Steuerfreiheit jener Neubauten, welche nach Ende des Jahres 1873 bei dem bisherigen Präklusivtermin begonnen worden. Der Gesetzentwurf gewährt noch weitere Begünstigungen bezüglich der Steuerfreiheit. — Der Ausgleich der fallirten Wechselbank mit der Wiener Hypotheken-

kasse ist perfekt: letztere verdient darnach 48.000 fl., die Bilanzpublikation erfolgt demnächst.

Wien, 3. December. Bei dem gestrigen Empfange bei Hofe erschien das Kaiserpaar und die gesammte Kaiserfamilie um halb 9 Uhr. Die Kaiserin verweilte bis 9 Uhr; der Kaiser schloß nach 10 Uhr den Cerale. Die Soirée war um halb 11 Uhr zu Ende. Die Kaiserin trug eine taubengraue, mit Silberfäden durchwirkte Robe, einen Smaragdgeschmuck im Haar, welches in Korden herabhing. Der Kaiser erschien in Marschalls-Uniform. Die Kaiserin sprach zunächst die Damen der Aristokratie, sodann die Cardinale Schwarzenberg und Kaufser an, dann Reichbauer, sowie mehrere Deputirte. Auch der Kaiser sprach zuerst die Kirchenfürsten an, sodann Reichbauer. Der Cerale des Kaisers dauerte über zwei Stunden. Im Saale und auf der Galerie wurden Erfrischungen herangereicht, sonst war kaltes Buffet. Auch die Erzherzoge und der Kronprinz hielten Cerale.

Von sämtlichen Höfen sind Glückwünschschreiben eingelaufen, welche die Gefandten heute in besonderer Audienz überreichen werden.

Die heutigen Morgenblätter legen der Ansprache des Kaisers an das Ministerium hohe Bedeutung bei und nehmen die kaiserliche Anerkennung auch für die Verfassungspartei in Anspruch, welcher das Ministerium entstamme.

Die ezechischen Declaranten sandten dem Präsidium des Abgeordnetenhauses ein Memorandum über ihre Weigerung, in den Reichsrath einzutreten.

Der Bericht der Finanzcommission des Herrenhauses findet lebhaften Zustimmung.

Triest, 1. December. Im festlich beleuchteten Armonia-Theater fand eine italienische Vorstellung statt; die vom Orchester gespielte Volks-hymne wurde vom zahlreich anwesenden Publikum sehr beifällig aufgenommen.

Ausland.

Berlin, 1. December. Die Nordd. Allg. Ztg. feiert im Leit-artikel das Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Joseph und sagt: „Die Gerechtigkeit gebietet hervorzuheben, daß die schwerste Monarchen-pflicht dem Kaiser in der Anerkennung der neuen Gestaltung, welche die fortschreitende Entwicklung der nationalen und politischen Interessen in den Verhältnissen Europas bedingte, auferlegt war. Je zweifelloser die neue Ordnung nur dann segensvoll für Europas Völker ist, wenn dieselbe rückhaltlos gerade von dem Monarchen anerkannt wurde, der mit Recht als Repräsentant der alten Ordnung anzusehen war, um so größerer Ansehens auf den Dank der civilisirten Welt hat die Hochherzigkeit des Kaisers, mit welcher er die neue Zeit würdigte und seinem Reiche die richtige Bahn in derselben anwies. Mit in erster Reihe hat das deutsche Volk eine Dankverpflichtung, dessen günstige materielle Wohlfahrt eine so wesentliche Stütze in den Freundschaftsbeziehungen besitzt, die Oesterreich-Ungarn und Deutschland jetzt so innig verbinden.“

Berlin, 1. December. Der Bundesrath beschloß, die Einladung der amerikanischen Regierung wegen Beteiligungs-Deutschlands an der internationalen Ausstellung in Philadelphia im Jahre 1876 anzunehmen, und überließ dem Reichkanzler die Eintragung der Ausstellungs-Commission mit Bestimmung der Bevollmächtigten derselben in Philadelphia.

Triest, 2. December. Das hiesige Zuchtpolizeigericht verurtheilte den hiesigen Bischof wegen Ernennung von 18 Geistlichen zu 3000 Thalern Geldstrafe.

München, 1. December. Der Ausschuss der Reichsrathskammer hat den Vorschlag, betreffend die Ausdehnung der Civilgesetzgebung, mit einer vom Prinzen Ludwig beantragten modificirten Fassung angenommen.

Paris, 1. December. Im Ministerrathe wurde beschloffen, in Gemäßheit des Gesetzes den zweiten Theil des Militär-Contingentes einzuberufen. Der Kriegsminister hatte wegen Geldmangels die Vertagung der Einberufung beantragt.

Paris, 2. December. Das Journal des Debats schreibt anlässlich des Regierungsjubiläums des Kaisers von Oesterreich: „Die Räumung der dynastischen Gefühle in Oesterreich ist eine vollkommen freiwillige. Kaiser Franz Joseph ist unstreitig einer der beliebtesten und populärsten Herrscher Europas. Die Popularität des Kaisers beruht auf bestimmten Gründen. Der erste derselben ist der persönliche Charakter des Kaisers, seine Freimüthigkeit, Loyalität und Aufrichtigkeit. Kaiser Franz Joseph hat das constitutionelle Regime aufrichtig angenommen; er ist ein getreuer Beobachter der Verfassung. Unter den constitutionellen Monarchen Europas ist er einer der gewissenhaftesten. Die zweite Ursache seiner Popularität ist seine vollkommene Unparteilichkeit mit Bezug auf alle Nationalitäten seines Reiches.“ Der Artikel des Journal des Debats hat in diplomatischen Kreisen großen Eindruck gemacht.

Andere Journale, darunter vorzüglich der Französisch, beneiden Oesterreich, daß es in der Lage ist, das 25jährige Jubiläum seiner Regierung zu begehen. Der Französisch sagt: „Es liegt darin eine Stärke für Oesterreich inmitten seiner Unglücksfälle; es liegt darin für dasselbe auch eine Würdigung für die Zukunft. Frankreich weiß, daß es unter den Bevölkerungen Oesterreichs viele Freunde zählt, die ihm bis in sein Unglück treu geblieben sind. Zwischen Frankreich und Oesterreich bestehen nicht nur Sympathien, sondern gemeinsame Interessen, und wir legen aufrichtige Wünsche für das Wohlergehen des Reiches und des Kaisers.“

in der Minorität. Keine kommt in der Ziffer der magyarischen gleich oder auch nur entfernt nahe.“

„Vorerst bestreite ich, denn während die Magyaren etwas über fünf Millionen zählen, kommen die Slawen mit ihren 4,900.000 doch sehr nahe daran.“

„Ja, aber was beweist das?“ schrie Herr von Kavehazy. „Sollen wir denn das Slawische zur National- und Staatsprache machen? Siebt es denn überhaupt eine „lawische“ Sprache? Wissen Sie denn nicht, daß die verschiedenen slawischen Stämme sich unter einander gar nicht verständlich machen können? Der Ruthene versteht kein kroatisch, und der Wallache kein serbisch; und wenn sie unter einander reden wollen, dann sprechen sie magyarisch.“

„Der Deutsch“, sagte ich. „Was wollen Sie nur mit Ihren zwei Millionen Deutschen auf 15 1/2 Millionen Bevölkerung? Das ist ja gar nichts.“

„Nun, es ist doch der siebente Theil, namentlich wenn man die 600.000 Juden dazu rechnet, welche Alle deutsch sprechen und zum Theil aus Deutschland gekommen sind.“

„Oh, was die anlangt“, sagte Kavehazy, „die sprechen Alles, die sprechen so gut magyarisch als deutsch und sind im Grunde des Herzens gut magyarisch. In der Krisis von 1848 und 1849 standen sie Alle auf unserer Seite, und sie hatten allen Grund dazu. Sie waren von den Magyaren immer gut behandelt worden, während man sie in den deutschen Städten, wo der engbrüstige „Zunft- und Kafengeist“ herrschte, von Allem ausschloß und in die „Judengassen“ einspernte. Lesen Sie nur einmal, da Sie ja doch ein solches Interesse für cultur-geschäftliche Urkunden haben, lesen Sie einmal den großen Freiheitsbrief, welchen König Bela IV. nach Abzug der Mongolen aus Ungarn am 5. December 1251 den Juden verliehen hat. Das ganze deutsche Mittel-alter kennt keinen solchen Act der Toleranz, der Aufklärung und der bürgerlichen Freiheit.“

Hier erlaubte ich mir, die Declaration des Herrn von Kavehazy mit der Bemerkung zu unterbrechen, daß der Freibrief König Bela des

Paris, 2. December. Die Agence Havas meldet: Die rumänische Regierung hat in Beantwortung der Note Raschid Paschas vom 24. September eine Circularnote an die Großmächte versendet, in welcher dieselbe die von der Pforte dem Pariser Vertrage gegebene Auslegung bestritt und daran festhält, daß der Vertrag das Recht Rumäniens bestätigt, mit den auswärtigen Mächten zu verhandeln. In dem Circularschreiben wird überdies erklärt, daß, nachdem die Autonomie Rumäniens durch die Großmächte garantiert ist, die rumänische Regierung entschlossen ist, der Autonomie Achtung zu verschaffen.

Der Liberté zufolge beabsichtigt die äußerste Rechte, den Duc de Broglie zu stürzen, indem sie das Gesetz, betreffend die Ernennung der Maires, verwerfen will. Auch wird dem Duc de Broglie-Bisaccia abgerathen, den Botschafterposten in London anzunehmen.

Das Journal de Paris gesteht zu, daß die Wahl von Republikanern in den Departements Aude und Seine-et-Oise durch „Thiers' Schuld“ unbeanstandet bleiben werde und daher als gesichert zu betrachten sei.

Verailles, 1. December. (Sitzung der Nationalversammlung.) Heute fand auch Namensaufruf der Fortsetzung der Wahl der Verfassungs-Commission statt. Lucien Brun (Rechte) erschien allein gewählt. Morgen wird die Wahl fortgesetzt und sodann zur Wahl der Commission für das Municipalgesetz geschritten.

Rom, 1. December. Wie die Italia berichtet, wurden die sieben General-Commanden in folgender Weise besetzt: Kronprinz Humbert bleibt auf seinem Posten in Rom, Graf Pianelli erhält das Commando in Verona, Pettinengo jenes in Neapel. Das Commando in Mailand erhält Graf Petitti, jenes in Palermo Graf Bogardo di Casanova, das in Turin Cadorna und das in Florenz Cialdini, welcher gleichzeitig die Präsidenschaft im Generalitäts-Comité übernimmt.

Vondon, 1. December. Offizielle Depeschen des Gouverneurs Wolsey von der Goldküste schildern das Afsanti-Heer als völlig desorganisirte. Es löste sich alle Ordnung in demselben, noch ehe die Flüchtlinge den Fluß Plah erreichten. Viele Sklaven wurden befreit.

Der Untergang des transatlantischen Dampfers „Ville du Havre“ verursacht den Assureureurs einen Verlust von 80-90,000 Pfd. St., ungerechnet die Ladung. Die Admiralität ordnete eine Untersuchung an. Belgrad, 2. December. Aus Kragujevac wird berichtet, daß die Slupschina heute die Wahl der Adress-Commission vorgenommen hat. Konstantinopel, 1. December. Der englische Botschafter erhielt von Raschid Pascha die Zusicherung, daß die Beschlüsse der Majorität der Tonnen-Commission von der Pforte ratificirt und ausgeführt werden.

Washington, 1. December. Nach einem Berichte des Marineministers sind alle disponiblen Schiffe für den Dienst in Bereitschaft gestellt und ist das Panzergeschwader concentrirt.

Total- und Tagesnachrichten.

Germannstadt, 8. December.

Morgen findet das dritte Offizierskränzchen statt.

(Gewerbevereins-Notizen.) Für den nächsten Montag, den 8. December Abends 7 Uhr, ist eine Einladung erfolgt, wo der technische Chemiker, Herr Johann Göbbel, gewerbliche Mittheilungen über sein Fach auf der Wiener Weltausstellung zu machen gedenkt. Eventuell kann an demselben Abende noch ein Vortrag stattfinden. Auch Nicht-Vereinsmitgliedern ist der Eintritt gestattet. Besuch erbeten.

Die volkswirtschaftliche Section hat unter dem Vorsitze des Gewerbevereins-Vicedirectors M. Fabritius Sitzungen abgehalten und auch eine Commission niedergesetzt (die Herren Dr. Emil Neugeboren, Franz Jöhner, Martin Schuster, Wilh. Krafft und Josef Wöferl), welche die Gefälligheit haben werden, nächster Tage einen eingehenden Antrag dem Gewerbevereins-Ausschusse zu erstatten, wie etwa durch einen Gewerbeschematismus oder Hermannstädter Adressenbuch eine Darstellung unseres Industriebezirks erfolgen könne.

Man schreibt uns aus Karlsburg, 3. December: In dem hierortigen israelitischen Cultustempel wurde zu Ehren des 25jährigen Jubiläumsfestes gestern um 4 Uhr Nachmittags ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, zu welchem sowohl die Spitzen der Behörden als auch das Officierscorps in ziemlicher Anzahl sich eingefunden hatten. Im prächtvoll beleuchteten Tempel hielt nach üblichem Gottesdienste unser Rabbiner eine der hohen Bedeutung dieses Festes entsprechende Rede, welche von den Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und angehört wurde, und als nach Beendigung derselben Sr. Erwürden auch für das fernere Wohlergehen den Segen auf das Haupt Sr. Majestät vom König aller Könige ertheilte, wurde von der hiesigen israelitischen Schuljugend noch das Szaszat abgesungen. Die versammelte andächtige Menge verließ den Tempel mit dem Wunsche: Möge der Herr der Heerheeren es getatten, daß Sr. Majestät unser allgeliebter König Franz Josef I., unter Allerhöchster Himmelsmildem Scepter es uns Israeliten gelungen, uns im Strahle der Humanität und der Civilisation sonnen zu können, noch eine lange, lange Reihe von Jahren zum Heile und Wohle aller seiner Völker ruhmreich regieren möge.

„Magyar Polgar“ ist auf's Neueste erboht über die Anspielungen, welche der Vertreter des Grafen Franz Haller, Advocat Anton Doba, anlässlich der schwurgerichtlichen Verhandlung am 1. l. M. über

ein gewisse Subelpr zu weisen, in grenzen Privatcharacter un veröffentlicht. Ein anst gerechtfertigte Äußerung die Ursache sein, daß genannten Vertreter gegen deutsches Sprüchwort: heißt es in einem uns Veröffentlichung von An daß man damit die auf einem mit „Kohle Wir hoffen, von unser Sinn dieser Worte dem

(Die letzte malin des Augustin B des Reformators Zwing

(Ein un m oberösterreichischen Geme endtet worden. Andre Wertebauer in Oerim seit ungefähr zwanzig J einer in einem schmütz Fuß lang und zwei Fuß neben dem Urthatsstande Hund bekleidet, seine ist ist ganz abgemagert, die mehr im Stande ist, z alt, ist zu Zeiten gegen zwanzig Jahren nicht m nichts wissen. Der from des Unglücklichen gewußt war die Gerichtscommis

(Sensatio der Sprechtadt: Die tü hat hier in höheren ge man hört, stand dieselb Gergog durch sein zweite Gien Franz, jetzigen Fr war bekanntlich in erster und soll es in der Abfich der seinen Kindern aus d des Kaisers als Familien

(Die Nonne Anne aus Neuge gefäng todes Kind zur Uebertra dieser Afsaire ist folgend Nonne, welche geboren h haus transportirt sollte, steln an. Die Mutter r herhalb des Klosters und zurück. Nach der Gebur haus befördert werden, erstickt. Die Nonne, we Ablieferung übergab, tru Gefängnis. Wahrscheinlich die das Kind befördernde werden.

(Die Aussta Edinburgh.) Englisch Ausstattung der Braut de worden. Irland trägt Strümpfe, irische Leinwa stellt worden. Eine der goldene Fäden verwoben

(Ferdiesleijum des Pferdesleides m dritten Quartal d. J. n 15 Mauesel verzehrt, w von 1872 sich auf 1046 z zählt in Paris beinahe v Pferdesleides ist seit ein Frances pro Pferd gestiege

(Zwei Dopp renanfalt zu Bologna bes der figen Idee beherrsch i ist heftiger Natur, gestikul und brüllt Alles mit den r die eine Hand in die S nachahmen will. Der An geneigt; seine Haltung ist denn wenn er spricht, so g er den Mund öffnet, stotte

(Ein Harem soll, wie man sagt, den H Frauen, zur Hälfte Negert gen, der Gatte einer einz zu bleiben.

(Stürme.) Di stürmisch und an verschiede dersfeld, welche durch das deutender Schaden angericht am 23. v. M. Morgens i wurde ebenfalls ein Jahrbz kurz darauf das Rettangb lesborough wurde am 22. geschleudert. In Schiffst und mehrere Häuser erlit tobtte der Sturm in gleiche

(Das Welta phia. Der Plan, nach Philadelphia errichte worden. Dreundwvzig A ihre Zeichnungen zur Bene vorer Architekten Calvert herungen aus dem Plane v schließlich adoptirt. Das G breites Rechteck sein, dessen sich bis 962' ausdehnt. D wölbten Kuppeln, auf eine material werden hauptsächlich die Giebel benutzt werden. 4.000.000 Doll. veranschlag sehr zierliche „Gedenkhalle“ er wird als Kunstgalerie dien einnehmen. Die Architekten Autenreith aus Philadelphia

ein Umstand beiläufig, de

Vierten beinahe wörtlich abgeschriebeu sei aus der „Judenordnung“, welche Herzog Friedrich der Streitbare sieben Jahre früher erlassen. Er könne sich hiervon aus Rauch, 55. rerum Austriae. (I. 201) und Görnig „Ethnographie der österrichischen Monarchie“ (II. 115) überzeugen. Im Anfang protestirte er feierlich, daß ein „Schwab“ wie Rauch und ein Gsch wie Görnig von magyarischen Dingen irgend etwas zu verstehen im Stande seien. Als aber ein magyarischer Professor, welcher ebenfalls in unserer Gesellschaft war, meine Daten bestätigte, sprach Herr v. Kavehazy von dieser Episode aus dem 13. Jahrhundert plötzlich wieder ab und erging sich in Erzählungen aus der jüngsten Vergangenheit über den gut magyarischen Sinn der Juden. Er schloß mit den Worten:

„Wir haben sie stets gut behandelt. Wir haben ihre Menschen- und Bürgerrechte, ihre Nations- und Stammesrechte immer geschützt und anerkannt. Dafür ernteten wir 1848 ihren Dank und ernten ihn noch heute.“

„Und Sie verdienen diesen Dank. Denn Ihr Verfahren war nicht nur menschlich richtig, sondern auch politisch klug. Als letzteres hat es sich durch die Erfahrung erwiesen. Deshalb aber gerade wundert es mich doppelt, daß Sie dieses Verfahren nicht auch auf eine andere Nation anwenden, welche den Juden vielleicht an Alter, aber gewiß nicht an Fähigkeit, Intelligenz, Nüchternheit und wirtschaftlichen Tugenden nachsteht.“

„Meinen Sie damit vielleicht die Kroaten, oder die Slowaken, die Walachen oder gar die Zigeuner?“ fragte hochlachend Herr v. Kavehazy.

„Nein, ich meine die Deutschen, insbesondere die Sachsen in Siebenbürgen.“

Wir geriethen damit auf ein Capitel, nämlich auf die Landesbeschwernis unserer deutschen rheinisch-fränkischen Landsleute, der sogenannten „Sachsen“, welches so wichtig und so interessant ist, daß es besonders behandelt zu werden verdient.

Ich breche daher das Gespräch mit Herrn v. Kavehazy hier ab, um in dem nächsten Abschnitte zu der begonnenen Erörterung zurückzu- kehren.

(Fortf. folgt.)

Die rumänische Regierung... die Duc de... Republikanern... die sie Prinz... in adro di Ca... du Havre... des Ma... December... Montag... den. Auch... die An... M. über... Menschen... in Sie... wren war... Nation... in Bähig... ften, die... in Sie... andesbe... nannten... fenders... hier ab... rucksu... (blg.)

Die gewisse Sudelpresse fallen ließ, welche, um nur recht viel Geld zu verdienen, in grenzenloser Schamlosigkeit die russischen Angriffe auf den Privatcharacter und das innere Familienleben wessien immer veröffentlicht. Ein anständiges Blatt wird sich durch solche vollkommen gerechtfertigte Aeußerungen nicht getrossen fühlen. Was mag dann wohl die Ursache sein, daß gerade der ritterliche „Magnar Polgar“ dem genannten Vertreter gegenüber gar so feindselig ist? Sagt doch ein deutsches Sprüchwort: „Wen's juckt der frage sich.“ — „Nebrigens“, heißt es in einem uns vorliegenden Klausenburger Briefe, „würde die Veröffentlichung von Angriffen auf die Privatethere mitunter auch so viel ab, daß man damit die Kosten der Reise zur Eröffnung des Suezkanals auf einem mit „Kohlengas“ geheizten Dampfer bestreiten kann.“ — Wir hoffen, von unserem Correspondenten über den für uns dunkeln Sinn dieser Worte demnächst eine Aufklärung zu erhalten.

— (Die letzte Zwilling.) Vor Kurzem ist in Wien die Gemalin des unglücklichen Veronesen verstorben, die letzte aus dem Stamme des Reformators Zwilling, eine in weiten Kreisen hochgeschätzte Frau.

— (Ein unheimlicher Bruder.) In der frommen oberösterreichischen Gemeinde Kleinbach ist ein entsetzliches Verbrechen entdeckt worden. Andreas Mordelbauer, Bruder des Bauers Mathias Mordelbauer in Obermaring, Gemeinde Kleinbach, bei Schärding, ist seit ungefähr zwanzig Jahren beim erwählten Bauer im Viehhofe in einer in einem schmutzigen Winkel stehenden Kiste, welche ungefähr drei Fuß lang und zwei Fuß breit ist, eingesperrt. Die Kiste befindet sich neben dem Urnatstianal. Der Unglückliche ist nur mit einem schmutzigen Hemd bekleidet, seine übrigen Glieder sind nur mit Stroh bedeckt. Er ist ganz abgemagert, die Zähne sind ganz verküppelt, so daß er nicht mehr im Stande ist, zu gehen. Der Mann ist zweundsiebzig Jahre alt, ist zu Zeiten gestirnt und wurde von den Ortsbewohnern seit zwanzig Jahren nicht mehr gesehen, während jüngere Leute von ihm gar nichts wissen. Der fromme Bürgermeister soll jedoch um den Aufenthalt des Unglücklichen gewußt haben. Die Untersuchung ist eingeleitet, und war die Gerichtskommission bereits an Ort und Stelle.

— (Sensationelles aus Berlin.) Man schreibt aus der Spreestadt: Die kürzliche Anwesenheit des Herzogs von Meiningen hat hier in höheren gesellschaftlichen Kreisen viel Sensation erregt. Wie man hört, stand dieselbe mit den Verhältnissen in Beziehung, die der Herzog durch sein zweites Ehebündnis mit der bekannten Schauspielerin Ellen Franz, jetzigen Freiin von Heldburg, geschlossen hat. Derselbe war bekanntlich in erster Ehe mit einer preussischen Prinzessin verheiratet, und soll es in der Absicht des Herzogs gelegen haben, zur Regulirung der seinen Kindern aus dieser Ehe zustehenden Anrechte die Vermittlung des Kaisers als Familienhant in Anspruch zu nehmen.

— (Die Nonne und ihr Kind.) In Köln wurde eine Nonne aus Neuse gefänglich eingezogen, weil sie einem Dienstmann ein totes Kind zur Uebertragung ins Waisenhaus übergeben. In Betreff dieser Affaire ist Folgendes mitzutheilen. Die Oberin des Klosters, die Nonne, welche geboren hat, und die, welche das Kind nach dem Waisenhaus transportiren sollte, gehören sämtlich Familien der heiligen Stadt Köln an. Die Mutter war, „beurlaubt“, etwa ein Jahr lang außerhalb des Klosters und kehrte im August d. J. wieder in das Kloster zurück. Nach der Geburt sollte das Kind sofort nach Köln ins Waisenhaus befördert werden, ist aber in der Verpackung, wie man glaubt, erstickt. Die Nonne, welche hier die Kindesleiche dem Dienstmann zur Ueberlieferung übergab, trug ein bürgerliches Habit und sitzt im heiligen Gesängnis. Wahrscheinlich werden die Oberin, die Mutter gewordene und die das Kind befördernde Nonne in die Gerichtsverhandlung verwickelt werden.

— (Die Ausstattung der Braut des Herzogs von Edinburgh.) Englischen Blättern zu Folge ist ein großer Theil der Ausstattung der Braut des Herzogs von Edinburgh in London bestellt worden. Irland trägt auch sein Scherflein dazu bei. Valbriggan-Strümpfe, irische Leinwand, Poplin-Hosen und Spitzen sind bereits bestellt worden. Eine der Poplin-Hosen ist weiß mit Brocat, in welchen goldene Fäden verwoben sind.

— (Pferdefleischkonsum in Frankreich.) Der Konsum des Pferdefleisches macht in Frankreich beständige Fortschritte. Im dritten Quartal d. J. wurden in Paris 1558 Pferde, 140 Gsel und 15 Maultiere verzehrt, während die Hiffen des entsprechenden Zeitraumes von 1872 sich auf 1046 Pferde, 95 Gsel und 3 Maultiere belaufen. Man zählt in Paris beinahe vierzig Pferdeschlächtereien, und der Preis des Pferdefleisches ist seit einem Jahre von 30 bis 59 auf 130 bis 150 Francs pro Pferd gestiegen.

— (Zwei Doppelgänger Don Carlos.) In der Irrenanstalt zu Bologna befinden sich zwei Geistesranke, die Beide von der fixen Idee beherrscht werden, Don Carlos zu sein. Einer derselben ist bestiger Natur, gestikulirt viel, hat einen feurigen, gebieterischen Blick und brüllt Alles mit den Worten an: „Ich bin Don Carlos“, wobei er die eine Hand in die Seite stemmt und die Haltung eines Gebieters nachahmen will. Der Andere ist schwächlich, ruhig und zum Gehorchen geneigt; seine Haltung ist das gerade Gegentheil von der seines Kollegen, denn wenn er spricht, so geschieht es nur mit leiser Stimme, und wenn er den Mund öffnet, stottert er.

— (Ein Faren aufgelöst.) Der neue Sultan von Marokko soll, wie man sagt, den Faren seines verstorbenen Vaters, der aus 1000 Frauen, zur Hälfte Negern, bestand, aufgelöst haben und beabsichtigen, der Gatte einer einzigen Frau, der Tochter von Muley Abbas zu bleiben.

— (Stürme.) Die letzten Tagewaren in England außerordentlich stürmisch und an verschiedenen Orten, namentlich in Bradford und Pudborough, welche durch das Einfrieren von Häusern und Kaminen bedauerlichen Schaden angerichtet. Die Brigg „Sarah“ ging unweit Liverpool am 23. v. M. Morgens mit Mann und Maus unter und gegen Abend wurde ebenfalls ein Fahrzeug auf den Strand geworfen, von welchem kurz darauf das Rettungsboot keine Spur zu finden wußte. Bei Widdlesborough wurde am 22. Abends der Dampfer „Thames“ an die Klüfte geschleudert. In Shuffield riß der Sturm das Dach von einer Kirche und mehrere Häuser erlitten ähnlichen Schaden. In South-Shields tobte der Sturm in gleicher Weise.

— (Das Weltausstellungsgebäude in Philadelphia.) Der Plan, nach welchem das große Ausstellungsgebäude in Philadelphia errichtet werden soll, ist bereits endgiltig angenommen worden. Dreiundvierzig Architekten aus allen Theilen des Landes hatten ihre Zeichnungen zur Bewerbung eingesandt. Die Zeichnung der New Yorker Architekten Calvert Vaux und G. W. Barford mit Verbesserungen aus dem Plane von Simas A. Brothor aus Philadelphia wurde schließlich adoptirt. Das Gebäude wird denn ein 2040' langes und 640' breites Rechteck sein, dessen Weite im Centrum jedoch und an den Enden sich bis 962' ausdehnt. Das Ganze wird aus 65 Pavillons mit gewölbten Kuppeln, auf einer Fläche von 43 Acres bestehen. Als Baumaterial werden hauptsächlich Eisen für die Hauptbogen und Ziegel für die Giebel benutzt werden. Die Kosten werden auf 3,500,000 bis 4,000,000 Doll. veranschlagt. Außerdem soll noch eine architektonisch sehr zierliche „Gedenkhalle“ errichtet werden, die dauernd bleiben soll. Sie wird als Kunstgalerie dienen und einen Raum von anderthalb Acres einnehmen. Die Architekten dieses Baues sind die Herren Collins und Autenreith aus Philadelphia. Man wird mit dem Bau sofort anfangen — im Umstand beiläufig, der den wider Willen feiernden Arbeitern sehr

zu statten kommt — und hofft rechtzeitig fertig zu werden, um am 17. April 1876, dem Gedenktage der Schlacht bei Lexington, welche bekanntlich den amerikanischen Unabhängigkeitskrieg einleitete, eröffnet werden zu können. Von dem Hauptgebäude werden 36 Acres der Industrie-Ausstellung, 10 den Maschinen und 5 der Agricultur gewidmet werden. Der General-Direktor der Ausstellung ist Alfred D. Coeham.

### Gewerbliches. Bericht über die Leder-Industrie in der Wiener Weltausstellung, von Michael Roth, Eszimenmacher.

Betracht mit der ehrenvollen Sendung nach Wien, um den Bericht über Schuh-, Eszimenmacher-, Kürschner- und Lederer-Waare zu erstatten, sowie dem mir erteilten Auftrag entsprechend, nach meiner Rückkehr von der Wiener Weltausstellung meinen Sendern die bei dieser Ausstellung gemachten Wahrnehmungen und Erfahrungen nach Möglichkeit niederzulegen, etwaige Vergleiche mit heimischen Erzeugnissen anzustellen, neu Vorkommendes zu prüfen und in dem Vergleiche mit dem schon praktisch Erprobten das Neue aufzufassen, suchte ich dieser Aufgabe nach Möglichkeit nachzukommen und bin so frei, meinen Bericht hier niederzulegen.

Ein richtiges Urtheil abgeben zu können ist in so ferne eine schwere Verpflichtung, weil heimische Erzeugnisse dieser Art nur schwach vertreten waren und so konnte ich mir nur die Aufgabe stellen, das für mein Fach Ausgestellte zu betrachten und Vergleiche mit unseren heimischen Erzeugnissen dort anzustellen, wo dies in so kurz bemessener Zeit möglich erschien.

Wer das Glück hatte, die Wiener Weltausstellung zu besuchen, dem standen alle Herrlichkeiten gegenüber, die durch Kraft und Geist von Menschen erzeugt wurden. Von den nützlichsten Werkzeugen des Friedens bis zu jenen furchtbaren Geräthchaften des Krieges und den Waffen aller Nationen der Welt; von dem einfachsten Gewebe bis zu den künstlichsten Erzeugnissen dieser Art; vom Rohleinen bis zum vollendeten Mechanismus; vom Holzstamme bis zu den tausendfältigen Geräthchaften und Einrichtungen; vom Rohleder bis zu den prachtvollen Schuhen, Taschen- und Riemen-Waaren; vielfältige Web- und Appretur-Maschinen in reicher Auswahl. Sogar das dunkle Meer zeigte dem Beschauer seine Bewohner, läßt ihn die Ablagerungen auf seinem Grunde sehen, führt ihn das Leben auf seiner Oberfläche vor; die Krieges- und Handelsschiffe mit ihren Besatzungen und die Utenilien zum Fischfang stehen vor seinen Blicken; ja so manches Wunderwerk der Neuzeit stand als naturgetreues Bild in diesen Räumen.

Nachdem ich mich vom ersten Eindrucke, den die Ausstellung im Allgemeinen auf mich hervorbrachte, erholt hatte, widmete ich mich den mir speciell zugewiesenen Gruppen mit Fleiß und Aufmerksamkeit, wie es eben die Möglichkeit erlaubte. Es war mir zwar ein trüber Anblick, als ich die Siebenbürger Leder-Industrie gewahrte, die in so kleiner Auswahl ausgestellt war und mit der Ausstellung dieser Art aus anderen Ländern, die es verstanden, ihren guten Erzeugnissen einen wahren Decorations-Geschmack zu geben, in keinem Vergleiche stand.

Ich gehe zur Schuh- und Eszimenmacherarbeit über, letztere war sehr schwach vertreten und erinnert an ihren primitiven Zustand; namentlich in der türkischen Abtheilung und im Allgemeinen scheint sie der gemagelten Arbeit weichen zu müssen. Der Eindruck, den die letztere auf mich machte, war ein verächtlicher. Ich habe, so weit es mir möglich war, die verschiedenen Ländergruppen besucht und das mannigfaltigste Gepräge gefunden. In verschiedenen Gruppen schien die genähte Naharbeit sich Geltung zu verschaffen, namentlich in der Wiener Abtheilung. Die Wiener Männer-Schuhwaare fand ich als die zweckmäßigste in der Unterbodenform, sie zeigte eine dem Fuß angemessene Breite und eine compacte Stellung der Abzüge.

Damenstühle zeigten einen festen, luxuriösen Schwung, unübertroffen in der Ausführung. Exponirt waren: Salonschuhe in Seide, Sammt und Leder, Promenaden-, Jagd- und Fischerstiefel geschraubt, genagelt und genietet, Alles bunt durcheinander in gleicher Güte und Schönheit, ohne daß Einer eine besondere Specialität vorgesehrt hätte, die geeignet gewesen wäre, das schon Bestehende zu verdrängen.

Bei dieser großen Verschiedenartigkeit muß man der Wiener Schuhfabrikation alle Anerkennung gönnen; sie hat eine lebendige Thätigkeit entfaltet, die Jüresleiden kaum finden kann.

Für Export werden Arbeiten verfertigt: für Südamerika, Brasilien, Californien, Australien, Indien, Orient u. s. w., sogar hochfeine Arbeiten werden nach Paris versendet.

Ferner erlaube ich mir, mehrere außerösterreichische Abtheilungen vorzuführen, die mich ganz besonders interessirten, namentlich auch die italienisch-römischen Firmen; da stand hervorragende und auf das zierlichste gearbeitete Schuhwaare. Wenn sich auch zwecklose Abschweflungen an Schuhen mit 4 Zoll Stöckelhöhe nicht wegzulassen lassen, so lag doch ein ästhetischer Hauch auf diesen Erzeugnissen und der Beschauer konnte sich befriedigt vom Schranke trennen.

Französische Schuhwaare repräsentirte sich pomphast in verschiedenen Gattungen des Morgenstuhls bis zum eleganten Vorkreuzstiefel, Stiefel mit bunten Schäften in der reinsten Ausführung; die Damenstühle, wahrhaft reizend, übten eine wahre Anziehungskraft auf die Trägerinnen derselben. Sämmtliche Schuhe waren schon gruppiert, und würdig reichten sich diese exponirten Objecte an die ersten Firmen Wiens (Helia und Wofsch), die einen genialen Schwung in den Ausführungen ihrer Erzeugnisse befaßten.

Englische Schuhwaare gab ein befriedigendes Bild in der Ausführung der Obertheile und Schäfteform; diese Arbeiten waren meisterhaft, die Formen der Unterböden jedoch zu schmal und fast von zu zierlicher Beschaffenheit.

Russische Schuhwaare, besonders aus Petersburg, stand den andern großen Städten wenig nach und zeigte ausnahmsweise mehr Klableder von einer Art, welches ich in der Lederabtheilung kurz besprechen werde.

Das deutsche Reich zeigte in seinen exponirten Schuhen aus verschiedenen Städten compacte Ausführungen vom feinsten Damenschuh in accurater Vollendung bis zum Stuldenstiefel mit auswendiger Sohlennaht, die eine besondere Fertigkeit erfordert.

Nun trete ich an die zwei großen, mit Spiegeltafeln versehenen Kästen der ungarischen Schuhabtheilung. Vorverfchend sehen wir die Arbeiten in bunten Farben und die Nationalbekleidung, die Eszimen. Letztere zeigten sich in rothem, gelbem und braunem Maroquin, reich mit Gold- und Silberstickerei, mit Franzen und Wappen geziert. Feines Damen- und Herren-Schuhzeug in vorzüglicher Ausführung neben dem Straßen- und Militärstiefeln; fest gearbeitete Bauernstiefel standen ganz imponirend neben dem reich ausgestatteten Stiefel des Magnaten.

Die Hermannstädter Collection wies ein verschiedenartiges Sortiment auf, vom feinsten Damenschuh bis zum colossalen Weirerstiefel; der Collection wurde das Anerkennungsdiplom zuerkannt.

Schließlich erwähne ich noch die additionelle Abtheilung, die das Bild gab, wie sich die Schuhmacherei in etwa 100 Jahren verbessert hat; diese Abtheilung zeigte uns Schuhzeug, welches im vorigen Jahrhundert verfertigt wurde und in antiker Form und Arbeit ein klägliches Aussehen gegenüber der jetzigen Schuhherzeugnissen an den Tag legte. Es kann daher mit Befriedigung constatirt werden, daß die Schuhmacherei riesige Fortschritte gemacht hat, und die Eleganz und Reinheit der Arbeit kann sich allen kommenden Zeiten anreihen.

Maschinen für Schuhmacher waren in reicher Auswahl ausgestellt. Ich führe einige an, die mir als sehr zweckmäßig gefehlt wurden und auch dem Klein-Gewerbsmann am leichtesten zugänglich sind: 1. Die Sohlenstreich-Maschine, System Vermercier, um 280 fl. ö. W. Die nur weiter zur Schau gebrachte Maschine ist die Aufwick-Maschine; nach Angabe sollen täglich 70 Paar aufgezwickelt werden können. Die Fraise-Maschine, die Kneip, Maspel und Glas ersezt, pugt 225 Paar täglich aus, zieht die Schnurbärte und reibt das Wachs ab. Die Aufpapp-Maschine im Preise von 60 fl. ö. W. u. s. w.

Ich bin im Besitze von der ausführlichen Beschreibung dieser Maschinen und enthalte mich deshalb des Weiteren, indem ich gerne bereit bin, sie meinen Collegen zur gründlichen Information zu überlassen, wie nicht minder Adressen von Schuhmacherwerkzeug, Holzstödel, schön verzierte Lockappen mit Musterzeichnung zu verabsolgen.

Was nun ferner die Entdeckung von Materials-Quellen betrifft, so erscheint es als traurige Thatsache, daß die Hermannstädter Schuhmacher angewiesen sind, dieselben außerhalb ihres Verlebsbezirks zu suchen. Ich weiß, daß in den 1850er Jahren ziemlich viel Schuhwaare importirt wurde; es gelang jedoch den Schuhmachern, durch ebenbürtige Arbeit selbe zu verdrängen und Heute wird in diesem Artikel von Zwischenhändlern wenig Geschäft mehr gemacht. Das Material aber für Schuhmacher wird, vom gewöhnlichen Futterleder, alle Gattungen Oberleder bis zur stärksten Sohle durch Zwischenhändler von Wien bezogen und in Handel gebracht, und doch soll der Schuhmacher die Concurrenz mit dem Massenerzeuger aushalten, der die Schuhe an der Quelle des Materials und der Arbeitskraft erzeugt!

Offenbar kann ich es als trauriges Verhältniß darstellen, wenn die Gewerbetreibenden, von denen man Concurrenz mit dem Auslande verlangt, ihr Material aus demselben beziehen müssen, insbesondere von Zwischenhändlern, denn der geringste Theil kann sich die Einkäufe selbst besorgen. Es ist zwar den Schuhmachern dieser Wink nicht entgangen, das Material für die ganze Junst zu beziehen und jeden Mitwettler am Gewinn theilhaftig werden zu lassen. Denn schon seit langer Zeit zeigte sich nicht nur ein Stillstand in der Entwicklung unserer Gerbereien, sondern ein Rückgang, der eben zu einer solchen Association die Veranlassung gab, die, wenn sie durch mehr Gemeinnutn getragen worden wäre, sich lebenskräftiger gestalten könnte.

Materials-Quellen (Hochstoff-Bezug) für Eszimenmacher sind in Siebenbürgen diesen Gewerbsgenossen bekannt und es kommt das gedärte Kableder, welches in diesem Geschäft am meisten verbraucht wird, bei unseren Gerbereien auch in guter Qualität vor.

Seit einigen Jahren hat jedoch auch ungarische Waare dieser Art Eingang gefunden und wird ihrer Güte und Größe sehr geschätzt. Bei allen diesen Umständen wäre auch den Eszimenmachern mehr Gemeinnutn zu empfehlen und was dem Einzelnen nicht möglich ist, mit vereinter Kraft zu erzielen. (Schluß folgt.)

### Verloojungen.

(1864er Prämiensteine.) Bei der am 1. December 1873 im Beisein der Staatsschulden-Controll-Commission des Reichsraths öffentlich vorgenommenen 48. Verloojung der Serien und der Gewinn-Nummern des l. l. österreichischen unversicherten Prämien-Anlehens vom 11. Februar 1864 per 40,000,000 fl. ö. W. wurden die nachstehend verzeichneten sechs Serien gezogen, und zwar: Nr. 408 967 1345 1741 2608 und 2640. Aus diesen verlosenen sechs Serien wurden die nachfolgend aufgeführten sechzig Gewinn-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsummen in österreichischer Währung gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 250,000 fl. auf S. 967 Nr. 38, der zweite Treffer mit 25,000 fl. auf S. 1345 Nr. 17, der dritte Treffer mit 15,000 fl. auf S. 1741 Nr. 71 und der vierte Treffer mit 10,000 fl. auf S. 408 Nr. 68; ferner gewinnen: S. 1741 Nr. 42 und S. 2640 Nr. 75; je 2000 fl.: S. 1345 Nr. 90, S. 1741 Nr. 10 und S. 2640 Nr. 57; je 1000 fl.: S. 408 Nr. 80, S. 967 Nr. 82, S. 1345 Nr. 15 44 und 49 und S. 2608 Nr. 23; je 500 fl.: S. 408 Nr. 18 und 40, S. 1345 Nr. 45, S. 1741 Nr. 2 9 56 65 und 77, S. 2608 Nr. 4 6 und 54 und S. 2640 Nr. 18 50 67 und 70; endlich gewinnen: je 400 fl.: S. 408 Nr. 39 und 64, S. 967 Nr. 3 8 65 und 97, S. 1345 Nr. 1 6 9 66 74 75 80 85 und 91, S. 1741 Nr. 64 und 66, S. 2608 Nr. 5 31 70 und 85 und S. 2640 Nr. 19 26 333 69 81 88 93 und 95. Auf alle übrigen, in den oben aufgeführten verlosenen sechs Serien enthaltenen und hier nicht besonders verzeichneten 540 Gewinn-Nummern der Prämiensteine entfällt der geringste Gewinn von je 108 fl. ö. W.

(Windischgrätz-Lose.) Bei der Verloojung am 1. December fiel der Haupttreffer mit 20,000 fl. auf Nr. 46480, der zweite Treffer mit 2000 fl. auf Nr. 9912; ferner gewinnen je 1000 fl.: Nr. 60971 und Nr. 96931; je 500 fl.: Nr. 43440 und Nr. 46331; je 100 fl.: Nr. 25131 25341 40937 41950 46709 51628 71600 77852 und Nr. 82079; je 50 fl.: Nr. 41109 48155 53612 55105 61900 64984 65397 67196 74336 75414 87707 und Nr. 95080; je 15 fl.: Nr. 12031 16 93 31721 32269 34807 45295 48147 66185 66904 76251 80532 und Nr. 95846.

### Telegramme

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Wien, 4. December. Im gestrigen Ministerrathe erklärte Szlavov, daß er, nachdem Szöll das Finanzportefeuille abgelehnt, bei seiner Demission verharre.

Wien, 4. December. Bei der erfolgten Vorstellung der anlässlich der Weltausstellung ausgezeichneten Persönlichkeiten sagte der Kaiser: Er gedente mit freudiger Gemuthung der Erfolge österreichischer Arbeit auf der Weltausstellung und lebe der Ueberzeugung, daß Handel, Gewerbe und allseitige Anregung zur gedeihlichen Fortentwicklung den Nationalwohlstand des Reiches wesentlich fördern werden.

Der Kaiser begibt sich heute nach Ofen und von da nach Gödöllö. Wien, 4. December. Das Herrenhaus genehmigte in dritter Lesung die Forterhebung der Steuer bis Ende März und nahm das Anlehensgesetz in der Fassung der Commission an. — In der Specialdebatte sprach der Finanzminister für die Effectenbelehnung und sagte jedem auf Förderung der Fusion bezüglichen Projecte die kräftigste Unterstützung der Regierung zu.

Das Haus S. Sacks & Co. in Hamburg wird und wegen prompter und aufmerksamer Bedienung seiner Interessenten so angelegentlich empfohlen, daß wir nicht umhin können, auf die im heutigen Blatte befindliche Annonce desselben ganz besonders hinzuweisen.

### Fremdenliste.

Hôtel Neuhöher. 3 Parastiva, Kaufmann, aus Kronabt.; A. Nagy, l. l. Oberleutnant, J. Guffoski, l. u. Honob-Lieutenant, aus Fogarash; J. Nagy, Restantier, J. Ronecki, Oberstleutnant, aus Kopsich; J. Wölzel, Kaufmann, aus Wien.

### Telegr. Wiener Cours vom 4. December 1873.

5% Metalliques	69 70	Ungar. Grundrentenloos	76 —
5% mit Rieta. Novemb.-Zinsen	—	Tearesb.	74 —
5% National Anlehen (Silber)	74 35	Siebenh.	74 25
5% der Staat-Anlehen	102. 10	Kroat. Tab.	75 50
Banknoten	989	Süder	198 50
Kreditactien	231 50	R. l. März-Dulsten	—
Londen	113 80	Rapal-Tabac	9.08 1/2

